Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 180 (2002)

Artikel: Strömung, Kraft und Nebenwirkung : eine Geschichte der Basler Pharmazie

Autor: Kessler, Michael / Honecker, Marcus / Kriemler, Daniel

Kapitel: Skepsis und Nostalgie?

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

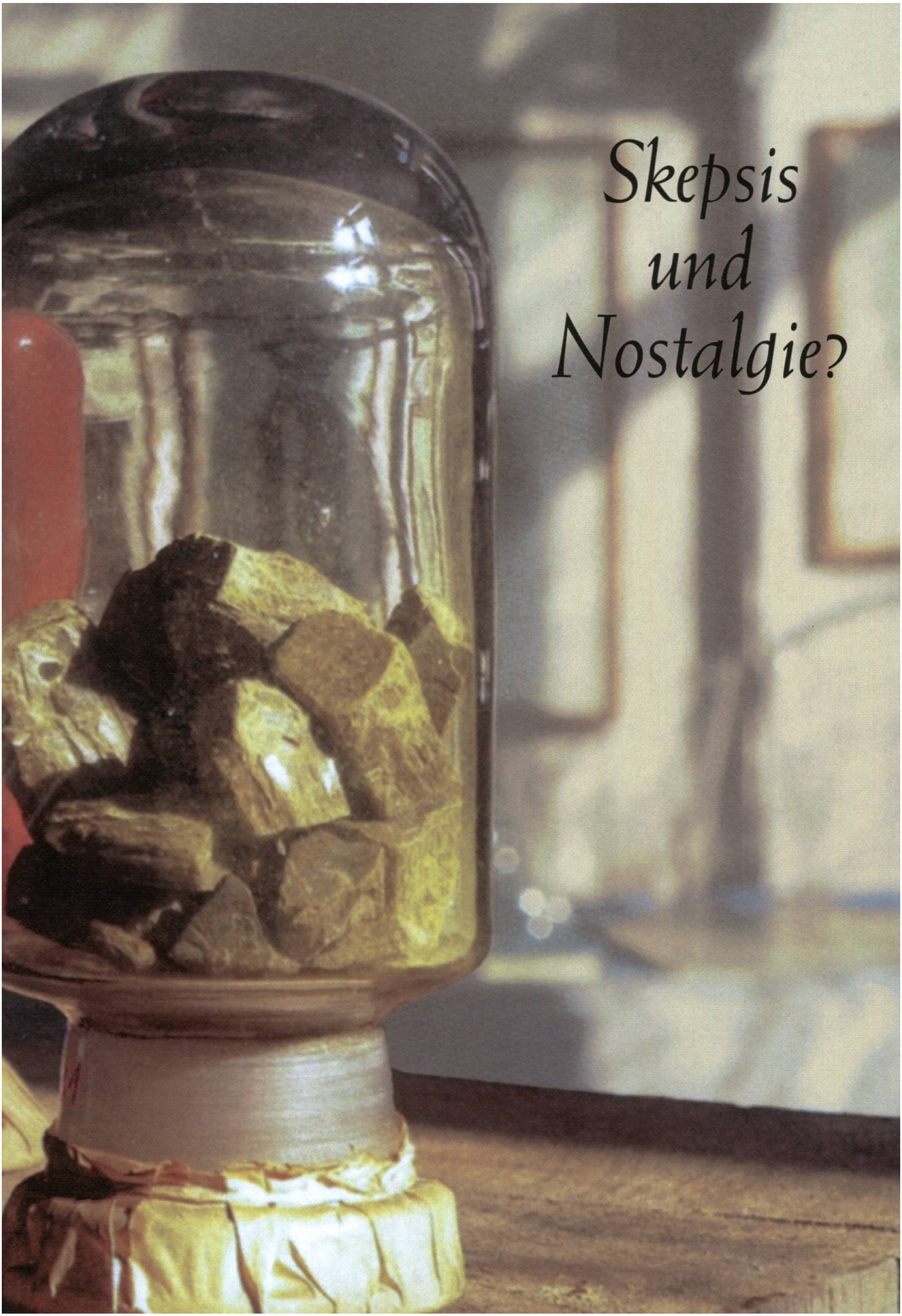
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



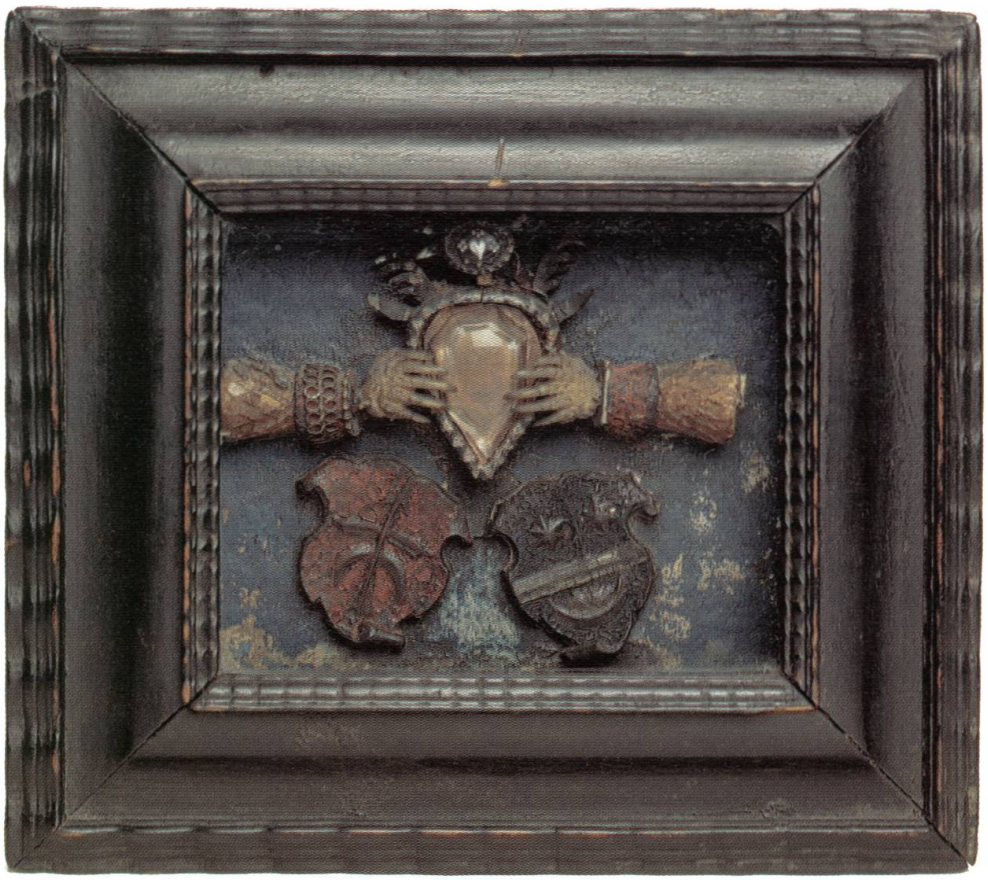
Skepsis und Nostalgie?

Skepsis und Nostalgie?

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert stehen wir in der westlichen Gesellschaft an einem eigenartigen Punkt in der Entwicklungsgeschichte unserer Medizin und Pharmazie. Grösste Fortschritte in Wissenschaft, Forschung und Entwicklung haben in den letzten 200 Jahren massgeblich dazu beigetragen, unsere durchschnittliche Lebenszeit zu verdoppeln und unsere gesundheitliche Lebensqualität massgeblich zu steigern. Medizin und Pharmazie sind zu wichtigen Faktoren unseres gesamten Systems geworden. Der Gesundheit und der Lebensqualität wird in der modernen Gesellschaft allerhöchste Priorität gegeben; das Leben zu verlängern bleibt ein zentrales Interesse medizinischer Forschung. Auch die Alchemie hatte dieses Ziel schon verfolgt. Die wichtigste Fähigkeit des *Steines des Weisen* war ja nicht, Gold zu machen, sondern alle Krankheiten zu heilen. Das heisst natürlich, die *Unsterblichkeit* zu vermitteln. An diesem Punkt stehen wir im Prinzip immer noch. Wenn heute zum Beispiel nach den genetischen Codes geforscht wird, die die Oxidationsprozesse in den Zellen steuern, so geschieht dies ja nicht aus reinem akademischem Interesse. Es geht dabei vielmehr darum, diese Prozesse – und damit das Altern der Zellen und schliesslich des ganzen Organismus – anzuhalten. Der alte Menschheitstraum vom Griff nach der Unsterblichkeit hat damit in der modernen Medizin durchaus immer noch seine Entsprechung.

Dass der Verlängerung des Lebens und damit dem Kampf gegen den Tod in unserer Gesellschaft eine so hohe Priorität eingeräumt wird, hat wohl tiefgreifende Gründe. Ein rein auf das Diesseits bezogenes Leben, in dem materielle Errungenschaften eine zentrale Rolle spielen, führt sicherlich dazu, dass der Tod zum wichtigsten Feind des Menschen wird, weil er das Materielle eben beendet. Das Dasein im Diesseits muss damit hier um jeden Preis verlängert werden, während in Gesellschaften, die in einem intakten religiösen System leben, dem Jenseits – sei es nun das Paradies, das Nirwana oder die ewigen Jagdgründe – eine viel grössere Bedeutung zukommt.

Gleichzeitig macht sich in der westlichen Gesellschaft eine generelle Skepsis gegen die Naturwissenschaft und die Technik allgemein, aber insbesondere auch gegen die moderne Medizin breit. Obwohl sich auch in der allerneuesten Forschung – zum Beispiel auf dem Gebiet der Krebstherapie – sehr grosse Erfolge einstellen, wird diesen Methoden von vielen Menschen mehr und mehr Misstrauen entgegengebracht. Der Grund für dieses Phänomen muss wohl eine offene Frage bleiben. Sicherlich richtig ist aber, dass die naturwissenschaftliche Medizin, die per se eben auf analytischem Denken basiert, einen wichtigen



Ein herzförmiges Amulett im Wappen der Familien Spoenli und Wirth. Zur Abwehr von Krankheiten konnte ein solches Amulett mit den Mitteln der *Magia naturalis* auf die Dämonen- und Geisterwelt der *Magia daemoniaca* einwirken. Krankheit, Tod und Heilung waren noch sehr mit religiösen Vorstellungen und deren Bildern von der Natur verknüpft.
Herzförmiges Amulett aus Bergkristall; in einem Wappen integriert; 17. Jh.
Pharmazie-Historisches Museum der Universität Basel

Aspekt der menschlichen Existenz nicht genügend erfasst. Der Mensch ist ein äusserst komplexes System, das natürlich nicht bloss als Summe seiner wissenschaftlich erfassbaren Einzelteile verstanden werden kann. Viele medizinische Phänomene lassen sich wohl nicht ausserhalb eines gesellschaftlichen, emotionalen oder spirituellen Kontextes erfassen.

Der modernen Medizin werden einerseits Alternativen entgegengestellt, die sich meist nicht um eine naturwissenschaftliche Erklärbarkeit kümmern, und andererseits wird häufig nostalgischen Betrachtungen nachgegeben. Das Betrachten alter Apotheken, die vermeintlich wohl ein Bild von Ordnung und Gemütlichkeit der «guten alten Zeit» vermitteln, ist dabei keine Ausnahme. Dass diese Zeit – mindestens was die Medizin und die Pharmazie betrifft – für die Patienten alles andere als gut war, sollten wir dabei aber nicht vergessen.